

Nach der Wahl Eisenhowers zum Präsidenten der Vereinigten Staaten richtet sich die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf die Frage, was das für ein Mann ist, dem in den nächsten vier Jahren die Sorge für ein großes Volk und darüber hinaus für die Sicherung des Weltfriedens in erster Linie obliegt. Die hier gebotene Lebensbeschreibung gibt darauf eine gute, wiewohl nicht erschöpfende Antwort. Sie schildert anschaulich den Aufstieg Eisenhowers aus den ärmlichen Verhältnissen einer Kleinstadt zum Oberkommandierenden der Alliierten im zweiten Weltkrieg, zum Oberkommandierenden der NATO-Truppen und schließlich zum Kandidaten für die Präsidentschaft. Das Buch ist von einem Amerikaner und in amerikanischer Sicht geschrieben. So kommt es, daß manches, was für Europa und namentlich für Deutschland von Bedeutung wäre, nur kurz berührt wird. Aber die Darstellung läßt doch, zumal durch die vielen, ausführlich wiedergegebenen Selbstäußerungen Eisenhowers, dessen Wesensart klar hervortreten. Er ist trotz seines stereotypen Lächelns ein sehr ernster, aller Phrase abhold, auf das Praktische eingestellter Mann, der ohne krankhaften Ehrgeiz die Pflicht vor alles setzt. Durchdringender Verstand, eiserne Energie, Selbstvertrauen, Unabhängigkeitssinn, Verantwortungsbewußtsein, Organisationsgabe und Verhandlungsgeschick zeichnen ihn aus. Eine menschenfreundliche Art gewinnt ihm die Herzen und sein harmonisches Familienleben wirkt vorbildlich. Was aber ferner sehr wichtig ist und in dem Buch nicht erwähnt wird, ist dies, daß er ehrlich genug ist, begangene Fehler offen einzugestehen, und sich nicht halsstarrig darauf versteift, immer richtig gehandelt zu haben. Als Leitsätze seiner politischen Überzeugung ergeben sich: die amerikanische Form der Demokratie als Muster für freie Völker; die entschiedene Bekämpfung des Kommunismus; die wirtschaftliche und militärische Stärkung Amerikas; die Sauberkeit der öffentlichen Verwaltung; der freie Wettbewerb der einzelnen Bürger, so daß sie staatliche Unterstützung nur in wirklichen Notfällen beanspruchen; Zusammenschluß und Verteidigung des noch freien Europas, aber amerikanische Hilfe nur unter der Voraussetzung, daß Europa sich selbst hilft und sich nicht ausschließlich auf amerikanische Hilfe verläßt. Die Einigung Europas schätzt er sehr hoch ein, aber er erkennt nicht ihre großen Schwierigkeiten; er bezeichnet sie als „eine Aufgabe, die nach den weisesten Staatsmännern, den besten Wirtschaftlern, den herragendsten Diplomaten verlangt“ (196).

Nach seinen eigenen Worten (118) ist Eisenhower ein „unheilbarer Optimist“ und er zeigt sich allgemein als eine unproblematische Natur in einer problematischen Zeit. Bei dieser an sich glücklichen, aber auch verführerischen Veranlagung regt sich un-

willkürlich der Wunsch, es möge dem künftigen Präsidenten nie an aufrichtigen Beratern mit Einsicht und Mut fehlen, die ihm jeweils vor seinen Entscheidungen ein zutreffendes Bild der Wirklichkeit vermitteln.

M. Pribilla S.J.

*Die deutschen Parteien.* Von Rainer Barzel. Kl. 8°. (262 S.) Geldern o. J. (1952). L. N. Schaffrath.

Schon 1947 brachte Verfasser ein recht ansprechendes und nützliches Büchlein heraus: „Die geistigen Grundlagen der politischen Parteien“. In vorliegender Schrift behandelt er den gleichen Gegenstand erweitert und vertieft; dazu kommt die Darstellung aller im Bundestag vertretenen Parteien an Hand ihrer Programme mit gelegentlichen Schlaglichtern, wie weit sie ihren Programmen nachleben. Die Verbindung von grundsätzlicher Beleuchtung mit tatsächlicher Information ist dankenswert und durchaus wohlgelegen.

O. v. Nell-Breuning S.J.

*Wörterbuch der Politik.* Herausgegeben von Oswald v. Nell-Breuning S.J. und Hermann Sacher. Freiburg 1947—52, Herder u. Co. Bisher erschienen 6 Hefte (I. Zur christlichen Gesellschaftslehre, 92 Spalten, DM 3,20. — II. Zur christlichen Staatslehre, 144 Spalten, DM 3,50. — III. Zur Sozialen Frage, 244 Spalten, DM 5,20. — IV. Zur Wirtschaftsordnung, 308 Spalten, DM 6,50. — V. Gesellschaftliche Ordnungssysteme, 220 und 262 Spalten, DM 5,80 und 6,80. — VI. Die Frau, herausgegeben von Alice Scherer, 324 Spalten, DM 7,80).

Der hastende Mensch, der von Versammlung zu Versammlung, von Tagung zu Tagung eilt, auf den Rundfunk, Presse, Schrifttum und Redner ein Trommelfeuer von Fragestellungen und Anregungen loslassen, gewinnt immer weniger einen ruhigen sicheren Überblick über die Wirrnisse des heutigen sozialen und politischen Denkens und Wollens. Hilfesuchend schaut er sich nach klaren, abgeklärten und erschöpfenden Darstellungen der Staats- und Gesellschaftslehre um, deren Anliegen uns mit steigender Schärfe bedrängen. Oft kann man das bittere Wort hören: Warum wird soviel Zweitrangiges gedruckt, so wenig Hochwertiges und praktisch Brauchbares? Und solches Wort ist ungerechter Vorwurf. Da hat zum Beispiel in aller Stille der Verlag Herder von ersten Fachleuten, neben zahlreichen anderen lexikalischen Unternehmungen, ein Wörterbuch der Politik schaffen lassen, das seiner Vollendung entgegengeht. Ein Werk hohen Mutes, denn es ist für die Mitarbeiter eine harte entsagungreiche Arbeit gewesen, für den Verlag ein nicht geringes Wagnis. Einzelheiten aus diesem neuartig aufgebauten und durchgeführten Werk aufzuführen, ist unmöglich. Nur soviel sei gesagt: jedesmal wenn ich Aus-

kunft und Rat in den Heften gesucht habe, bin ich reich beschenkt worden.

I. Zeiger S.J.

*Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau.* Dokumente. Herausgegeben von E. Marmy. (1000 S.) Freiburg/Schweiz, Verlag der Paulusdruckerei. Auslieferung für Deutschland: Verlag der religiösen Bildungsarbeit, Stuttgart S, Finkenstraße 38. Gln. sfr. 19,50.

Das stattliche Werk ist eine Sammlung päpstlicher Rundschreiben und Ansprachen, beginnend mit Gregor XVI. (*Mirari vos* vom 15. August 1832) bis Pius XII. (Verlautbarungen bis zum Kriegsende). Die Übersetzung ist genau, treu, lebendig, die großen Rundschreiben sind in kleine Abschnitte gegliedert, deren Inhalt jeweils am Außenrand kurz angegeben ist. Dadurch gewinnen sie an Übersichtlichkeit und praktischer Brauchbarkeit. Dazu kommt ein Sachregister von einer erstaunlichen Genauigkeit und Fülle, das den Riesenstoff bis ins Letzte zu erschließen vermag.

In dieser Form zusammengestellt, offenbaren die 34 Dokumente mit überzeugender Kraft, daß seit über einem Jahrhundert die Päpste ein umfassendes Lehrgebäude geschaffen und dargeboten haben über die Grundlagen und Grundrechte von Mensch und Gemeinschaft: die ewigen Grundlagen der Gesellschaft und der moderne Mensch — die häusliche Gemeinschaft (Ehe, Erziehung) — die wirtschaftliche Gemeinschaft (Skavenfrage, Lohnfrage, *Rerum Novarum*, *Quadragesimo Anno*, *La solennità*) — die völkische Staatsgemeinschaft — die internationale Staatengemeinschaft — die religiöse Gemeinschaft.

Es ist ein herrliches Arbeitsbuch. Je mehr die oberflächliche Sensationshast dazu neigt, nur noch Schlagworte zu gebrauchen, und Begriffe nachzusprechen ohne sich ihrer Tiefe und ihres Sinnes bewußt zu sein, um so notwendiger wird es, zu den Erkenntnisquellen hinaufzusteigen. Und auch hier wieder erweist sich: es gibt nichts Schöneres als Quellenwerke zu lesen und zu studieren. In diesem Werk fließen die Quellen kirchlicher Sozial- und Staatslehre in reiner, herber Kraft.

I. Zeiger S.J.

*Das Sozialapostolat.* Seine theologische Begründung, sittliche Verpflichtung und praktische Gestaltung. Von Gustav Ermcke. (56 S.) Paderborn 1952, Verlag Ferd. Schöningh. Kart. DM 2,40.

Nur eine kleine Schrift, eigentlich „nur“ ein Vortrag, der zur Eröffnung des akademischen Arbeitsjahres vor der Hörerschaft gehalten wurde. Aus der Geschichte der Wissenschaften ist es jedoch bekannt, daß derartige Inaugurationsreden, so begrenzt ihr Hörerkreis auch war, so rasch und laut das große Leben draußen über sie hinweg-

schritt, doch nicht selten die Denk- und Arbeitsweise auf umfangreichen Forschungsgebieten grundlegend geändert und schließlich auch in das Leben der Praxis tief eingewirkt haben, wie ein unscheinbares Samenkorn in aller Stille aufgeht, sich entfaltet, zur Pflanze und zum Baum heranwächst, dessen Wurzeln das Erdreich ringsum aufsprengen und dessen machtvolles Geäst die Höhen krönt. Ermeckes bescheidene Schrift könnte, wenn die äußeren Verhältnisse ihre Entfaltung begünstigen, für die Entwicklung neuer Seelsorgsmethoden in Deutschland von hoher Bedeutung werden. Es wird von kirchlicher sozialer Arbeit viel gesprochen und geschrieben, die kirchliche Sozialarbeit hat auch, mittelbar und unmittelbar, beachtlich Großes schon erreicht. Der Seelsorger jedoch spürt eine gewisse unbefriedigende Gespaltenheit: Sozialarbeit steht neben der Seelsorge, ja scheint ihr — der Königin priesterlichen Wirkens — Zeit und Kraft wegzunehmen. Könnten nicht beide zu innerer Einheit verbunden werden? Sind sie es nicht in ihren metaphysischen und theologischen Grundlagen? Ermeckes Gedankengang ist neu und kann sehr fruchtbar werden. Man sollte kein neues Pastoral- oder Morallehrbuch schreiben, ohne sich vorher mit diesen Anregungen beraten zu haben.

I. Zeiger S.J.

*The sociology of the parish.* An introductory symposium. Herausgegeben von C.J. Nuesse und Th. J. Harte SSSR. (354 S.) Milwaukee USA 1951, The Bruce Publishing Company. Gln. \$ 4,50.

Der Buchtitel darf nicht zur Annahme verleiten, als handle es sich um eine Schrift über die soziale Arbeit in der Pfarrei. Hier wird vielmehr die Gesellschaftsstruktur einer katholischen Pfarrgemeinde, ihr eigenartiges Gemeinschaftsbild dargestellt. Eine größere Anzahl von Mitarbeitern hat aus dem persönlichen Erfahrungsgebiet, aus Pastoral, Moral, Kirchenrecht, Soziologie, Geschichte, beachtliche Beiträge geliefert und zu einem Ganzen vereinigt. Naturgemäß schildert das Buch in erster Linie die nordamerikanische Pfarrei und ihre eigenartigen Lebensbedingungen. Aber es darf auch bei uns Beachtung beanspruchen. Unsere Pfarreien sind anders geartet, kommen aus einer ganz anderen Vergangenheit; aber gerade weil sie mit der Last solcher Überlieferung beladen, den Bedürfnissen des geänderten Lebens von heute noch lange nicht genügend angepaßt sind, könnte ein Studium der dortigen Pfarrbedingungen von Nutzen sein. Wir haben keinen Grund zu meinen, aus jener Ecke könne uns nicht Rat kommen. Es ist beim Lesen eine wohlthuende Feststellung, mit welcher Klarheit und sauberen Offenheit der Klerus in USA sich den Aufgaben seines Tages stellt, mit welch jugendlicher Unbeschwetheit er seinen Widerständen zu Leibe rückt.

I. Zeiger S.J.